

Wie wäre es, sich einmal wirklich zu erinnern, statt beklopte Datumsreihen zu zelebrieren?

## Feiern, wofür es sich zu feiern lohnt.



Bild: Michaela Conrath

Während andere Menschen beim Jahreswechsel die Neunte von Beethoven oder noch ein weihnächtliches «Jauchzet frohlocket» nachklingen lassen, schmettert es aus unserer Küche R.E.M.'s «It's the end of the world as we know it – and I feel fine». Jahreswechsel machen mich ziemlich schwarzhumorig. Mich ärgern all die dämlichen Jahresrückblicke, die mittlerweile von London via Los Angeles hin nach Winterthur alleamt von Amy Whitehouse, Benazir Bhutto oder zweijähriger Tsunami-Trauer berichten. Mich ärgern ebenso die Jahresvorausschau, die sich populistischer Kaffeesatzlese bedienen. Überall starren mir dieselben Themen, dieselben Bilder entgegen. Überall herrscht derselbe kitschige Ton – rückwärts und vorwärts. Diese verdammte Konformität der Welt – alle Jahre wieder! Viele senden sich nichtssagende Wünsche für diesen künstlich definierten Neubeginn, der in New York sechs Stunden später und in Shanghai schon sechs Stunden vorher begonnen hat. Die meisten trinken und essen über Mass und treffen sich mit Menschen, von denen sie froh sind, ein ganzes Jahr nichts hören zu müssen. Kinder sind plötzlich mit ihren Eltern in einer Dreizimmerwohnung oder Kleinvorstadthäuschen eingesperrt und machen auf eine heile Welt, in welcher die fehlenden Batterien des neu geschenkten Spielzeugroboters ein mittleres Erdbeben auslösen.

■ ■ ■  
Wer dann wenigstens Zeit hat, endlich in Ruhe Kaffee zu trinken und Zeitung zu lesen, wird grad noch-

mals enttäuscht. Denn soviel Schrott aufs Mal kann man nur während den Sommerferien am griechischen Strand bei 40 Grad Celsius, aber sicher nicht unter einer kilometerdicken Nebeldecke mit schlechtgelaunten Familienmitgliedern ertragen. Denn in katastrophiler Genugtuung schwatzen die einen von Hoffnung, die anderen von Krise und alle beschwören negative Menschen- und Weltbilder, die entweder gelindert oder bekämpft, in jedem Fall aber ausgenützt werden sollen.

■ ■ ■  
Ich gebe Ihnen dazu ein Beispiel: Da spricht der hochintelligente Diplomat Tim Guldemann am 31. Dezember 2007 im «Tages-Anzeiger» von unversellen Werten und kultureller Vielfalt. So weit so gut. Und wirklich lesenswert. Doch spätestens bei seiner Antwort auf die Frage, was kulturelle Vielfalt und Werteppluralität für Frauen in islamischen Gesellschaften bedeute, beginnt man zu stocken. Guldemann sagt wörtlich, dass Steinigungen kein Thema mehr sind, wenn «die Frauen selbst dafür schauen, dass solche Gesetze geändert werden». Super! Das heisst, dass alle Versklavten dieser Welt zur Durchsetzung ihrer Menschen- und Grundrechte zunächst einmal selber zu sorgen haben! Das ist genauso doof wie wenn nach Wahlen immer wieder gefragt wird: «Weshalb wählen Frauen nicht mehr Frauen?» Weshalb sollte ich als Bürgerin eines Rechtsstaates Menschen aufgrund ihrer physischen Eigenschaften wählen? Sollen in dieser Logik Gelbe nur Gelbe, Rosafarbige nur Rosafarbige, Weisse nur Weisse und Schwarzhhaarige nur Schwarzhhaarige wählen? Dass der Journalist beim Diplomaten nicht nachhakt, spricht Bände. Denn die Meinung, dass Frauen – oder andere sogenannte «Minderheiten» – für ihre Gerechtigkeit, Demokratie und Gleichstellung selber verantwortlich sind, ist weit verbreitet. Weshalb eigentlich? Sind (weisse und alte) Männer als Menschen automatisch von ihrer Verantwortung als Demokraten entlastet, wenn die Ungerechtigkeit andere Menschen betrifft? Nur weil

sie ein anderes Geschlecht oder eine andere Hautfarbe oder eventuell andere körperlichen Eigenschaften aufweisen? Ist es nicht logisch, dass gegen die Steinigung von Ehebrecherinnen nicht in erster Linie die Frauen eintreten müssen, sondern diejenigen, die die Macht haben? Oder hab ich da was verpasst?

■ ■ ■  
So zeigen diese Tage, die Aufbruch simulieren, vor allem eines: Die Trägheit und der fehlende Wille vieler Menschen, ausserhalb der herrschenden Bilder zu denken und zu handeln. Der Kalender verheisst beim Jahreswechsel Grandioses, doch das Leben geht ohne Punkt und Komma weiter.

■ ■ ■  
Verstehen Sie mich nicht falsch, werte Leserin, werter Leser. Ich will Ihnen das Festen nicht vermiesen. Doch angesichts der inszenierten Feierlichkeiten mit Champagner, lauten Knallfröschen und schicken Designerklamotten reizt es mich, endlich das zu feiern, wofür es sich zu feiern lohnt. Wie wäre es mit einer öffentlichen, kompetenten und engagierten Diskussion über relevante neue Bücher? Wie «Affluenza» von Oliver James beispielsweise. Oder «Liebespingpong» von Julia Onken und Mathias Jung? Oder «Begehren nach Bildern» der Philosophin Lisa Schmuckli? Wie wäre es, statt Geburtstage, Jubiläen und andere bekloppte Datumsreihen zu feiern, sich endlich zu erinnern? Geschichten wiederzuerzählen, gemeinsam über Vergangenes lachen, weinen, reden und schweigen zu dürfen? Wie wäre es für Frauen, endlich Vorbilder zu haben, die nicht wegen ihrer Busengrösse, sondern ihres Denkens, Redens, Ausstrahlens, Lachens und Erklärens in den Medien erscheinen? Wie wäre es für junge Männer, Poesie, Witz und Sprache zu erleben, statt alten Knaackern zuzusehen, wie sie sich auch im hohen Alter ausschliesslich um Sex, Macht, Geld und Ruhm bemühen? Nun ja. Das wäre toll. Doch R.E.M. haben wohl recht: «Es ist das Ende der Welt» – doch mir geht es gut. Prosit Neujahr!  
**Regula Stämpfli**, [www.regulastaempfli.ch](http://www.regulastaempfli.ch)

Werbung:

Ehrlich,  
preiswert,  
gut:  
divino.ch



Unsere umfassende  
Weinpreisliste  
erhalten Sie unter  
[www.divino.ch](http://www.divino.ch) oder  
Tel. 052 264 26 50

**DIVINO**  
SELEKTIONIERTE WEINE